

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880**

31.12.1880 (No. 307)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028597)

# Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeigen.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwaeser:  
— V. — 0<sup>te</sup> N<sup>o</sup>

N<sup>o</sup> 307.

Freitag, den 31. Dezember. Nr. 307

1880.

## Abonnements-Einladung.

Für das 1. Quartal 1881 laden wir zum Abonnement auf das

### Wilhelmshavener Tagblatt

nebst Gratisbeigabe „Sonntagsblatt“ hiermit ergebenst ein. Das „Tagblatt“ wird fortgesetzt bestrebt sein, die ihm bisher zu Theil gewordene hohe Gunst des Publikums sich zu erhalten. Das „Tagblatt“ ist das amtliche Publikationsorgan für sämtliche hiesige kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeindebehörde Bant und ist infolge seiner großen Verbreitung das wirksamste Inseritionsorgan.

Bestellungen bitten wir anzumelden in der Expedition, bei den Zeitungsträgern oder bei den Postanstalten. Neueintretende Abonnenten erhalten den Fluthkalender pro 1881 gratis nachgeliefert.

Verlag und Redaction  
des „Wilhelmshavener Tagblattes“.

## Tagesübersicht.

Berlin, 29. Dezbr. Die Neujahrscour bei den Majestäten ist ganz wie in früheren Jahren geordnet. Nach der Beglückwünschung der Mitglieder der königlichen Familie folgen die Hofstaaten, die Generalität, das Staatsministerium, das diplomatische Corps und die Botschafter. An der Spitze der Generalität erscheint Feldmarschall Graf Moltke. Am Sylvesterabend wird die gesammte königl. Familie bei den Majestäten im Palais versammelt sein.

Die Königin von England wird zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm nicht nach Berlin kommen. Es war überhaupt nicht, trotz einer Nachricht der Wiener „Presse“, von der Reise der Königin zu diesem Zwecke die Rede gewesen. Sie wird als ihren Vertreter den Prinzen von Wales senden.

## Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Wie viel mußte er gelitten haben, wie sehr sich nach Ruhe und Frieden sehnen?! — Ja, er mußte und sollte beide haben, und waren sie auch nur durch ein Opfer ihrerseits für ihn zu erringen, indem sie sich einem Manne vermählte, den sie nicht liebte. —

„Thu' wie Du willst, Ella,“ sagte sie endlich entschlossen. „Erzähle dem Grafen Alles — nur die Namen laß aus dem Spiel. Ich will seine Werbung, wenn er sie wiederholen sollte, nicht länger zurückweisen. — Nun aber laß mich allein, Kind. — Dir und Walter will ich es tausendmal danken, wenn Ida mit Reinhard — mit ihrem Gatten,“ schalt sie verbessernd ein, „wieder vereint wird!“

„Sprich nicht von Alle dem, was ich Dir mitgetheilt, gegen Ida,“ sagte Ella noch im Gehen; „sie dürfen sich erst wiedersehen, nachdem Du mit dem Grafen förmlich verlobt bist!“

Als Doktor Grell, bald nachdem Adele zum väterlichen Hause zurückgekehrt, von seinem ersten Morgenrundgange im eigenen Heim zum Frühstück sich einfand, berichtete Ella dem Gatten ihre Unterredung mit der Schwester.

„Sie willigt endlich ein, Graf Dernburg's Werbung anzunehmen, Walter!“ schloß die kleine Frau Doktorin. „Nun schicke mir den Grafen her, oder willst Du selbst es übernehmen, ihn von Allem in Kenntniß zu setzen? — Doch ohne Reinhard's und Ida's Namen dabei zu nennen, Walter! — Adele macht das zur Bedingung. — Ich glaube, zwischen Euch Männern läßt sich das viel besser besprechen.“

Nicht nur in der nationalliberalen Partei herrschen zwei Seelen und führen zu Spaltungen, auch die Ultramontanen haben jetzt ihre Sezeßion. Eine große Zahl der Ultramontanen in Baden hat sich von der Centrumspartei losgesagt und erklärt offen, daß sie andere Ziele zu verfolgen gesonnen sei, als die Führer des Centrums vorschreiben.

Gegen den neuen Brausteuergezetwurf, der gegenwärtig dem Bundesrathe vorliegt, ist eine Petition an den Reichstag in Umlauf gesetzt, worin es heißt, das „deutsche Volk habe erwartet, daß die entschiedene Abneigung gegen das unpopuläre Gesetz, welches sowohl bei den Verhandlungen seiner Vertreter im hohen Hause, als in zahlreichen Rundgebungen der Wähler derselben zum Ausdruck gelangt ist, die Vorlage auf immer beseitigt hätte“. Und weiterhin wird dem hohen Reichstage die Erklärung abgegeben, „daß wir nach wie vor den in Rede stehenden Gesetzworschlag für eine das Wohl des gesammten Volkes schädigende Maßregel halten. Wir erblicken in dem deutschen Nationalgetränk, einem billigen und guten Bier, ein mächtiges Mittel zur Hebung der Sittlichkeit des Volkes, dagegen in der beabsichtigten Steigerung der Brausteuer eine große Gefahr für die Untergrabung derselben. Denn „Bier ist der Feind des übermäßigen Branntweingenußes und ihm fällt die nicht zu unterschätzende Aufgabe zu, die es in manchen Theilen unserer Vaterlandes schon ausgeführt hat, in anderen noch zu lösen im Begriff steht, den Branntwein zu verdrängen, der die Gesundheit des Körpers untergräbt und den Geist umnachtet. Es kann aus diesem Grunde von Seiten einsichtsvoller Menschen der Einbürgerung von Bier in schnapstrinkenden Gegenden nicht genug Vorbehalt geleistet werden“. Zugleich wird mit der Petition eine Ansprache „An alle Freunde des Bieres, des deutschen Nationalgetränkes“, ausgegeben, welche den Consumenten zu Gemüthe führt: „Weber der Brauer noch

der Wirth kann die Steuer tragen, der Con-  
ment, das ganze Volk muß sie aufbringen. Das B  
theurer, das Glas kleiner oder das Getränk  
werden. Gar Mancher aber wird zum Br  
greifen und durch denselben seiner Gesundheit  
und die geistige Tüchtigkeit unseres Volkes  
geschwächt werden. Bezeuget es durch eure Unterschriften,  
daß ihr eine Erhöhung der Brausteuer und mit ihr  
eine Vertheuerung oder Verschlechterung des Bieres  
nicht wollt, erklärt, daß ihr von eurem Vertreter im  
deutschen Reichstage erwartet, daß er einem das Wohl  
des deutschen Volkes schädigenden Gesetzworschlage der  
Erhöhung der Brausteuer nun und nimmer beistimmen,  
sondern energisch entgegentreten werde“. An besonderen  
Einfluß der Petition im Reichstage ist schwerlich zu  
denken. Die Entscheidung im Reichstage hängt von  
anderen Erwägungen ab.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, in der Mitte  
des Aprils des nächsten Jahres eine Ausstellung von  
Behrungsarbeiten dortiger Gewerbe zu veranstalten. Es  
haben sich derartige Ausstellungen als förderlich für  
den Fleiß, die Leistungen und die moralische Hebung  
der im Handwerk beschäftigten Jugend erwiesen, und  
man sieht deshalb der Veranstaltung, welche die Ge-  
werbebeputation der Stadt Berlin plant, mit Interesse  
entgegen.

Die Sammlung für Herrn Professor Dr. Wrom-  
sen zum Ersatz des ihm bei dem Brande seiner Bibliothek  
zugefügten Schadens hat die Summe von 180 000  
Mark erreicht.

Der nationalliberale Abg. Sauenstein, bisher Stadt-  
syndikus von Lüneburg, ist am 23. d. M. zum Ober-  
bürgermeister dieser Stadt gewählt worden. Derselbe  
ist eine tüchtige parlamentarische Kraft, und man hofft,  
daß er auch ferner dem Parlamente erhalten werden wird.

Das einzige Söhnchen des präsumtiven Thron-  
zurief: „Sie liebt Dich nicht — hat einen Andern  
geliebt, kann diesen nicht vergessen und — will trotzdem  
Dir ihre Hand geben, aber nicht ihr Herz!“

Traurig und ernst, wie Walter den Freund —  
denn das war ihm Graf Dernburg in jeder Hinsicht  
nie vorher gesehen, sah dieser jetzt sinnend da und  
dem Arzt, welcher ja gehofft, ihn freudig bewegt und  
glücklich überrascht zu stimmen dadurch, daß er ihm  
endlich die Einwilligung Adele's überbrachte, um die  
jener so lange vergeblich geworben, bangte es nun,  
daß der Graf die Hand von Ella's Schwester ohne  
deren Herz zurückweisen werde.

„Und einem Andern als Dernburg bringt sie  
dieses Opfer, das ihr ohnehin schwer genug geworden,  
nicht!“ mußte Dr. Grell sich sagen.

„Lieber Dernburg,“ fuhr Walter nach einer Pause  
des Ueberlegens fort, „Sie fassen die Sache zu ernst,  
zu iragisch und — verzühen Sie! in zu sentimentaler  
Weise auf: es ist wahr, Adele hat geliebt; indessen  
läßt diese einzige Liebe, welche bisher ihr Herz be-  
rührte, sich mit Recht dem Schmetterlings-Das in ver-  
gleichen; sie entstand plötzlich und mußte ebenso schnell  
aus dem jugendlichen Herzen wieder entfernt werden;  
die in Mitleidenschaft kommenden Verhältnisse machen  
sie zu einer Unmöglichkeit. — Nun gehört Adele zu  
jenen sensitiven, tieffühlenden Naturen, die schwer über-  
winden, und gerade diese ihre Charakter-Eigenschaft  
sollte — so denke ich, in Ihren Augen ein Empfehlungs-  
brief sein, denn sie verbürgt ehrenhaften Sinn, Auf-  
richtigkeit und Treue! — Und ich, mein Freund, bin  
fest überzeugt, daß Ihre aufrichtige Liebe verhältniß-  
mäßig wenig Zeit bedürfen wird, um Adele's Herz  
vollständig sich zu eigen zu machen. — Adele wird Sie  
lieben lernen und diese Umwandlung ihres Herzens zu

„Gewiß, Herzensfrauchen, gewiß!“, rief glücklich  
der Arzt. „Ich gehe sogleich zum Grafen. — Na,  
Gott sei gedankt: nur noch wenige Wochen und Ida  
und Reinhard werden wieder vereint sein; wie ein  
böser, wüster Traum wird ihnen dann die Zeit  
erscheinen, welche zwischen Trennung und Wiederfinden  
liegt . . . .“

Wenn ein Mann ein Mädchen mit der ganzen  
Kraft seines Herzens liebt und dann plötzlich, nachdem  
er die Hoffnung sie sich zu gewinnen, nahezu aufgegeben  
hat, jemand ihm sagt: „Sie hat sich entschlossen, die  
Leine zu werden; sie achtet und ehrt Dich und schätzt  
Dich hoch, indessen — sie liebt Dich nicht!“ — dann  
ist es ein Gefühl bitteren Schmerzes, welches den Lieben-  
den erfüllt. — Die Hand ohne das Herz?! Zu was  
kann, muß eine solche Verbindung führen? Zu allem  
Möglichen und Denkbaren, doch nicht zum wahren Glück  
in der Ehe! — mitunter doch.

So erging es auch dem Grafen Leopold Dern-  
burg, als Doktor Grell ihm den Entschluß seiner  
Schwägerin Adele unter der von dieser bestimmten  
Klausel mitgetheilt hatte.

Walter war zwar auch bis zu einem gewissen  
Grade Gefühlsmensch, doch ging seine Sentimentalität  
nicht so weit, um zu glauben, daß Graf Leopold  
anders als mit ungeheuchelter Freude die Botschaft  
aufnehmen werde, die ihm zu überbringen der junge  
Badearzt bevollmächtigt war.

Der Graf wußte nicht, ob er jubeln, ob klagen  
und resigniren sollte, ob diese ausgesprochen-unerwiderte  
Liebe nicht genügte, ihn alle Gedanken an Adele von  
Soden aufgeben zu lassen. Immer und immer wieder  
ertönte in seinem Herzen die Stimme, die ihm warnend

folgers von Württemberg, Prinz Ulrich, ist am 28. Dez. Nachmittags gestorben.

Auf dem französischen Panzerschiffe ersten Ranges „Richelieu“ brach am 28. Dez. Nachts in Toulon Feuer aus, wodurch das Schiff zu Grunde ging.

Der Proceß gegen Parnell und die übrigen Führer der irischen Landliga hat gestern begonnen. Den Verhandlungen wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei.

Die „Times“ bringt eine Meldung aus Durban vom Montag, worin die Nachrichten über die Niederlage des 94. Regiments als übertrieben bezeichnet werden; im ganzen seien nur 30 Mann getödtet oder verwundet, die übrigen wären entwaffnet worden und hätten die Erlaubniß erhalten, sich nach Pretoria zu begeben.

In Rom haben die Verdienste eines deutschen Gelehrten eine hohe Auszeichnung erhalten. In der letzten auf dem Capitol abgehaltenen feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften, welcher auch das italienische Königspar und Prinz Amadeo beiwohnten, wurde beschloffen, dem Astronomen Wilhelm Tempel aus Sachsen, der gegenwärtig als Director der Sternwarte Acetri bei Florenz angestellt ist, die Hälfte des großen Humbertpreises, welcher jetzt zum ersten Male vertheilt wird, in Höhe von fünftausend Lire für seine verdienstvollen Arbeiten auf dem Gebiete der Nebeltheorie zuzusprechen.

### Marine.

\* **Wilhelmshaven, 30. Dez.** Einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die deutsche Flotte, die nach dem bekannten „Flottengründungsplan“ binnen Jahresfrist der Vollendung entgegensteht, entnehmen wir Folgendes: Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß wir schwerlich ferneren Panzerbauten für unsere Marine entgegenzusehen haben; sollte sich wirklich einmal noch der Stand unserer Panzerschiffe vergrößern, so könnte der Zuwachs wohl nur in der Reihe der Küstenverteidiger zu suchen sein. Die Existenz der Schlachtschiffe wird ja bei dem heutigen Programm einer Flotte noch überall angenommen, bei der Existenzfrage im Prinzip aber ist es schon etwas Anderes. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hat die Idee einer Entpanzerung noch nicht durchzugreifen vermocht, wenn man auch hier und da schon einen Anfang gemacht hat. Es ist begreiflich, daß Jedermann zögert, als Erster einen Weg einzuschlagen, auf welchem die Anderen nur mit größter Vorsicht folgen und auf dem man sich gewaltig verrechnen und in Folge dessen sehr großer Verantwortung aussetzen kann. Man kann ja zweifelsohne momentan nicht auf die große moralische Unterstützung verzichten, welche der Schiffsbesatzung durch die Idee geboten wird, daß das Schiff, auf dem sie sich befindet, gegen die meisten Geschosse des Feindes gesichert ist. Aber man hat darum doch mit großem Recht bei uns den Typ gewählt, welcher kleiner ist, besser manövrirt und wenig kostet.

**Wilhelmshaven, 30. Dez.** Briefsendungen zc. für S. M. S. „Medusa“ sind bis zum 4. Januar n. J. nach Puerto Cabelle, für S. M. Aviso „Möwe“ und „Habicht“ bis 14. Januar n. J. nach Melbourne zu dirigiren. — Der Assistentarzt 1. Klasse Kovitsch

Ihren Gunsten wird nur eine Frage der Zeit sein und bedingt werden durch die Art und Weise, in der Sie ihr gegenüber treten, durch die Rücksicht und Schonung, die Sie Ihrem Seelenzustande zu Theil werden lassen. — Die besten Ehen sind bekanntlich die auf Achtung begründeten. Ich sage es unverhohlen: Adele bringt im Augenblick, indem sie Ihrer Werbung zustimmt, ein Opfer mit ihrem Herzen, wie sie es außer Ihnen keinem Manne bringen würde! — Schon dieser Umstand, für dessen Wahrheit ich Ihnen einstehe, muß Sie überzeugen, wie hoch Sie in ihrer Achtung stehen! — Ueberlassen Sie alles Weitere der Zeit und Ihrem durch den Brautstand bedingten näheren Bekantwerden und ich bürgе dafür, meine Schwägerin wird Sie bald auch lieben und Ihnen demnächst trotz Alledem vor dem Altar mit ihrer Hand auch ihr Herz geben!

Bitter lächelte der Graf, dann rief er fast heftig: „Ach, Doktor, Liebe, heiße, innige Liebe, wie ich sie empfinde für Adele, und dagegen Achtung, kalte Höflichkeit — das paßt nimmer zusammen!“

Er erhob sich schnell und durchmaß aufgeregt sein Zimmer. Dann blieb er nach einer Weile vor Walter Grell stehen, ergriff dessen beide Hände und sagte dringend:

„Lassen Sie mich mit mir allein, bester Freund; Sie sehen, ich bin im Kampf mit widerstrebenden Gefühlen, Liebe und kalter Verstand müssen sich erst ausgleichen. Gehen Sie! Vor Abendroth noch bin ich bei Ihnen.“

Walter drückte warm des Grafen Hände: er hatte Mitleid mit ihm. — Dann ging er ohne ein weiteres Wort.

Wechselvolle Bilder waren es, welche an Dernburg's Seele vorübergezogen. Der Graf kämpfte einen

ist mit dem Revierdienst bei der 2. Matrosendivision beauftragt. — Der Assistentarzt 1. Klasse Dr. Gaebe ist als wachhabender Arzt in das Lazareth kommandirt. — Capt. Lieut. im Admiralstabe Dautwiz, 2. Adjutant des Commandes der Marinegation der Nordsee, ist von Urlaub zurückgekehrt.

### W o f a e s.

**Wilhelmshaven.** Ueber die traurig verlaufene, bereits gestern von uns erwähnte Rettungsfahrt des Horumerseiler Rettungsbootes berichtet der Vormann desselben Folgendes: Zu Horumerseil wurde am 26. d., Morgens um 8 Uhr, ein Schiff im Wangerooger Fahrwasser in sinkendem Zustande bemerkt. Sofort verließ das Rettungsboot mit einer Besatzung von 7 Mann den Hafen, um die Mannschaft des gefährdeten Schiffes zu bergen. Als es bei demselben angekommen, war es bereits total gesunken, die Mannschaft hatte sich aber in die Rettungsboje auf dem Neubruch geflüchtet. Die Horumerseiler machten nun den Versuch, dieselbe von dort abzuholen, hatten aber, bevor sie ihre Absicht ausführen konnten, das Unglück, daß ihr Boot kenterte. Die ganze Besatzung lag nun natürlich im Wasser, konnte sich aber, weil ein jeder die Korkjacke angelegt hatte, leicht an dem Boote halten. Beim Aufrichten des Bootes gab aber leider einer der Bemannung, der Zimmermann Harns, seinen sicheren Halt zu früh auf und wurde durch die starke Strömung sogleich von dem Boote weggerissen. Der übrigen Mannschaft gelang es, nachdem das Boot aufgerichtet war, wieder in demselben Platz zu gewinnen. Nun aber stellte sich heraus, daß sämtliches Boots-Inventar verloren gegangen war. Alles (Riemen, Masten, Segel, sogar die Ruderpinne) war weg, und waren die Bootsleute Wind und Wellen machtlos preisgegeben. Sie konnten selbst ihren unglücklichen, auf seiner Korkjacke immer weiter treibenden Kameraden nicht retten. Ueber das Schicksal des letzteren ist noch nichts bekannt, wahrscheinlich ist derselbe, da die Korkjacke ihn nicht sinken ließ, bald erstarbt und hat ein qualvolles Ende gefunden. Das Boot trieb nun mit dem Fluthstrom die Jade auf und gelangte nach langer schrecklicher Fahrt doch noch glücklich nach Eckwardedeich. Die Mannschaft hatte die von hier und Wilhelmshaven ausgefahrenen Rettungsboote an ihren Laternen erkannt, aber all' ihr Rufen und Schreien war von denselben aus nicht bemerkt worden und andere Zeichen konnten sie leider nicht geben. Diese Lage muß für die armen durchnässten und frierenden Männer schrecklich gewesen sein, umso mehr, als sie in dem Bahnleben, die Rettungsboote seien ihretwegen ausgeschickt worden. Glücklicherweise erreichten sie aber doch den Strand bei Eckwarden, sonst wären sie mit der Ebbe wieder nach See getrieben. Der ohne Zweifel Verunglückte hinterläßt dem Vernehmen nach eine Frau und 4 Kinder. Das Kentern des Horumerseiler Rettungsbootes geschah um 3 Uhr Nachm.

\* **Wilhelmshaven, 30. Dezbr.** Morgen, den 31., beginnt Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten eine Sonnenfinsterniß, welche bei klarem Himmel wird

schweren innern Kampf durch. Konnte das Leben, welches er unter solchen Verhältnissen an Adele's Seite führen würde, ein glückliches sein? — Und immer wieder mußte er sich sagen, daß ihr Dulden seiner Li be ihm weit mehr Qualen bereiten werde, als wenn er ihr entsagte.

Allein, was sollte er dann thun? — Auf sein einsames Schloß zurückkehren und ein freudeleeres Leben dort führen — er, der sich so sehr nach häuslichem Glück sehnte? — Wie oft hatte er sich sein Leben auf dem prächtigen alten Stammsitze schon in den herrlichsten Farben ausgemalt, sich im Geiste in einem glücklichen Familienkreise gesehen! — Doch die erste, die Hauptbedingung für die Realisirung solcher idealer Träume war ja doch eine Gattin, die ihn liebte.

Er dachte an all' die Frauen, deren Portraits im Ahnenjaale seines Stammschlösses hingen; dort, auf der großen Dernburg, im Gebirge, konnte der Tourist, der sich das Schloß zeigen ließ, schöne weibliche Gestalten bewundern und auch minder schöne sah er, ja selbst solche, die auf das Prädikat „häßlich“ oder „abstoßend“ Anspruch erheben durften. — Auch strenge, kalte, ebensowohl wie sanfte, liebliche Gesichter waren in der zahlreichen Ahnen-Portrait-Galerie vertreten. — Graf Leopold mußte sich wiederum fragen: „Haben sie Alle ihre Eheherren geliebt, als sie sich mit ihnen vermählten?“

Mesallianzen waren in seiner Familie bisher nicht vorgekommen; die Verbindungen waren ausnahmslos standesgemäße gewesen. Ob die Herzen immer den Bund geschlossen — er glaubte es kaum.

Adele v. Soden war eine für ihn standesgemäße Parthie; sie war von altem Adel, außerdem — was

beobachtet werden können. Dieselbe endet erst nach Sonnenuntergang.

**Alheppens.** Eine große Anzahl der alljährlich um diese Zeit beschäftigungslosen hiesigen Werftarbeiter findet gegenwärtig einen, freilich geringen Verdienst beim Bau des Jade-Ems-Kanals. Gezahlt werden daselbst zur Zeit 65 Pf. per Kilometer, so daß der Tagesverdienst bei der jetzigen kurzen Lichtzeit sich auf etwa 1 M. 50 Pf. beläuft.

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Bremen, 29. Dezbr.** Das Hochwasser der Weser hat nun doch, trotz angestrengtester Arbeit von vielen hundert Menschen, trotz Verwendung von mehr als 10,000 Sandsäcken, einen Bruch des Wummendeiches, östlich von Bremen, herbeigeführt. Vormittags 11 Uhr brach sich das Wasser einen Weg durch den Damm und bald erweiterte sich der Deichriß bis zur Länge von 200 Schritt. Einige in der Nähe stehende Gebäude waren vorher geräumt, Menschen und Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Als die Katastrophe erfolgte, ergoß sich der Strom mit donnerartigem Getöse, auf eine Viertelwegstunde weit hörbar, in das niedrigere Land. Scholle auf Scholle riß sich vom Deiche los. Große Bäume geriethen in kurzes Schwanken, dann stürzten sie kopfüber herunter und erst nachdem sie wiederholt umgewälzt waren, kamen sie zur Ruhe. Der Schnitt im Deiche war so scharf, daß man das Profil meist mit vollständigster Klarheit erkennen konnte. Die Bruchstelle liegt in der Bauerschaft Niederblockland, grade nördlich von der Ansgarthkirche, zwischen dem Kropf'schen und dem Sinningschen Hause. Nach erfolgtem Bruche waren weitere Bemühungen der Techniker, Arbeiter und des Militärs hoffnungslos, weshalb alle, und mit ihnen der Landherr Senator Alb. Gröning sich zurückzogen. Unaufhaltsam aber drang das Wasser weiter vor. Von der Oslebshäuser Strafanstalt nach Nordosten zu hatte man bereits nach 4 Stunden eine ungeheure Wasserfläche vor sich, die zusehens Terrain gewann. Weiter nach der Stadt zu hatten sich Tausende auf erhöhten Punkten aufgestellt und erwarteten das Kommen der Fluth. Unter dem zweiten, hinausliegenden Eisenbahndamm der Köln-Mindener Eisenbahn, beim Durchlaß des Torcanals, ergoß sich ein starker Strom; das Wehr im Canal war bereits Nachmittags 4 Uhr unter Wasser, und diesseits des Bahndamms trat das Canalwasser aus seinen Ufern. Seit Nachmittags 5 Uhr ist es in ununterbrochenem Ueberströmen nach den Schwachhäuser Feldern und der östlichen Vorstadt zu. Der Bürgerpark wird selbstverständlich unter Wasser kommen. Von Seiten der Polizeidirektion ist in den Vorstädten Haus bei Haus das bis morgen früh bevorstehende Eintreffen des Wassers angejagt und Räumung der Keller und Souterrains empfohlen.

### Gottesdienst in der Elisabeth-Kirche.

Sylvester, Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr: Predigt über Psalm 147: „Ein Scheideblick auf das zu Ende gehende Jahr.“ Langheld.

für den Grafen Leopold übrigens gar nicht in's Gewicht fiel — vermögend. Sie würde eine schöne Schloßherrin abgegeben haben, um so mehr, als es seine Absicht war, auf Schloß Dernburg im Sommer, in der Residenz im Winter ein großes Haus zu machen und die allbewährte, bekannte Gastfreundschaft der Dernburgs im vollsten Umfange zur Ausführung zu bringen. Man würde ihn beneiden um das Glück, eine Frau wie Adele zu besitzen; ja, wenn sie ihn liebte, dann würde sie sein Glück vollständig machen und er sich für den beneidenswertheften Menschen halten.

Ob sie den — Andern noch liebte, der ihrer nicht würdig gewesen? — Doch nein, das war ja kaum anzunehmen: sie hätte sonst ihn — Dernburg — nicht zum Gatten zu nehmen sich bereit erklärt. Der Glaube an Männer-Würde und Ehre mußte in ihr stark erschüttert worden sein; sie mußte die Fähigkeit, mit ganzer Seele zu lieben, eingebüßt haben durch das Unglück, welches ihr erster Liebestraum im Gefolge gehabt.

Es leuchtete wieder auf in den Augen des Grafen; er begann zu hoffen: wenn sie seine Liebe zu ihr, seine Achtung vor ihrem Geiste und Charakter und die darauf begründete Treue seinerseits nur erst erkannt, so glaubte er, dann werde ihr wohl auch die Fähigkeit zu lieben wiederkehren und sie werde ihn lieben lernen und — lieben. — Er war ja auch kein Jüngling mehr und sahndete nicht nach leidenschaftlicher Hingebung; Adele konnte ihm so manches bieten: ihr reger Geist, ihr tiefes Gemüth konnten ihn ja entschädigen für den Mangel eines ersten Liebesfrühlings und — am Ende kam die wirkliche Liebe doch von selbst, mit der Zeit!

(Fortsetzung und Schluß in der Beilage.)

## Bekanntmachung.

In Sachen des Kaufmanns **David Cohen** zu Neustadt-Gödens, Gläubigers, gegen den Stellmacher **Johann Christoph Heinecke** dajelbst, Schuldner, soll auf den Antrag des Gläubigers das dem Schuldner gehörige, im Grundbuche von Neustadt-Gödens, Band II, Blatt 130 verzeichnete, Häuslingshaus am Deiche, worin 2 Zimmer befindlich sind, nebst den hinter dem Hause belegenen zugehörigen 2 Aedern im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich nach Meistgebot am

**17. Februar 1881,**  
**Vormittags 11 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle, welche an den vorbezeichneten Realitäten nebst Zubehör Eigenthums- scheidungs- oder andere dingliche Rechte, insbesondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, haben solche hier anzumelden, widrigenfalls sie derselben im Verhältnis zum Erwerber verlustig gehen.

Wilhelmshaven, 20. Dezember 1880.

**Königliches Amtsgericht,**  
**Abtheilung II.**  
Tophoff.

## Bezirks-Commando

des 1. Bataillons (I Oldenburg) Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91.

Im Bezirk des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehende Schiffer-Kontrollversammlungen abgehalten und zwar:

1. am 4. Januar 1881, Vorm. 11 Uhr, zu **Brake** bei der „Vereinigung“, für die Gemeinden Brake, Hammelwarden, Golzwarden, Dvelgünne, Strüchhausen, Rodenkirchen und Schwei;
2. am 4. Januar 1881, Vorm. 11 Uhr zu **Wilhelmshaven** auf dem Plage beim Exerzierhause, Ostfriesenstraße, für die Gemeinden Heppens und Neuede, sowie das königlich Preussische Sadegebiet.

Sämmtliche Schifffahrt treibende Mannschaften des Beurlaubtenstandes, soweit sie nicht zu Seereisen beurlaubt resp. angemustert sind, werden hiermit aufgefordert, sich unter Mitbringung ihrer Militär-Papiere pünktlichst zu den Kontrollversammlungen zu stellen. Spezielle Ordres werden den Mannschaften nicht zugehen.

Nur in dringenden Fällen ist eine Dispensation von dem Appell gestattet, und sind bezügliche Gesuche so frühzeitig dem Bezirksfeldwebel einzureichen, daß die Entscheidungen darauf vor Abhaltung des Appells den Gesuchstellern zugehen können.

Bei Krankheitsfällen ist ein durch die Ortsbehörde beglaubigtes Attest an den Bezirksfeldwebel einzusenden.

Oldenburg, den 3. Dezember 1880.

**Strackerjan,**  
Oberstlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

### Eine große

**Familien-Wohnung** wird zum 1. Mai im Stadttheil zu **miethen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter O. O. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

### Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Schlafstube, nach der Straße liegend.  
Noonstraße 110, 1 Tr. I.

## Zu den bevorstehenden Wällen

empfehle mein reichhaltiges Lager von **Blumen, Küschen, Ficus, Schleifen, Spitzen, Bändern und Glacéhandschuhen** in allen Farben. **Garnituren** werden nach Bestellung prompt und billigst angefertigt. Die noch **vorräthigen fertigen Winterhüte** verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**G. Balkema,**

Noonstraße 86. Bismarckstraße 59.

## Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

**Jamaica-Rum**, das Feinste, was existirt, à Flasche 3 Mark.

do. Verschnittwaare à Flasche 2 und 1 Mark.

**Arrac** à Flasche 2 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark.

**Cognac**, sehr alt, à Flasche 3 Mark, do. Verschnitt à Flasche 1 Mark.

**Schiedamer** à Flasche 1 Mark.

**Giessmannsdorfer Kornbranntwein** à Flasche 50 Pf.

Alles excl. Flasche und unter Garantie der Reinheit, ohne jedwede Essenz, empfiehlt zur jetzigen Saison

**C. J. Arnoldt,**

Wilhelmshaven und Belfort.

Ferner empfiehlt derselbe:

**Punschessenz** von Jamaica-Rum, in hochfeiner Qualität, à Flasche 1,50 Mark.

do. von Arrac à Flasche 1 Mark.

**Buxbier** von feinstem Malz und bestem oberländischen Hopfen, in Fässern:

**Lagerbier** jetzt nur à Liter 20 Pf., **Märzbier** à Liter 25 Pf.,

in Flaschen: **Lagerbier** 1/1 Fl. 20 Pf., 1/2 Fl. 10 Pf., **Märzbier**

1/1 Fl. 25 Pf., 1/2 Fl. 14 Pf., und für Diejenigen, welche kein

Buxbier trinken wollen, empfiehlt derselbe noch echtes

**Erlanger Exportbier** à 1/1 Fl. 35 Pf., 1/2 Fl. 20 Pf.,

und liefert derselbe bei zeitiger Bestellung Aufträge von 3 Mark nicht

nur franco in's Haus, sondern vergütet sogar bei schriftlicher Bestel-

lung das Porto.

NB. Sogenanntes **Leabier** zum Fischkochen zc. à 1/1 Flasche 10 Pf.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



## Benedictiner,

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabricirt und nur an gros verandt von C. PINGEL in Göttingen (Prov. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, aus-erlesenen Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohltätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vor-

trefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrössern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. 660 „ „ 6 M. 75 Pf.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Verandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage.

En gros-Verandt durch die Fabrik.

Attest. Herr Peter Waldhies, Igl. Postbote in Dahnang, Baiern, Oberpfalz, berichtet: Ich befinde mich auf Ihren Benedictiner ganz gesund, mein Magenleiden ist bereits geschwunden und werde den Benedictiner dieherhalb bestens recommendiren zc.



## SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 M.

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Wilhelmshaven bei Herrn B. Wilts, Oldenburgerstraße.

## Trost und Rettung

in Schwächeständen bietet einzig der bereits in 400,000 Exemplaren verbreitete „Jugendspiegel“.

Dieses berühmte Original-Meisterwerk zeigt den Weg zu sicherer, reeller, dauernder Hilfe, wo durch Jugendsünden

## das Nervensystem

zerrüttet, die Kraft des Mannes vernichtet ist. Für 2 Mark zu beziehen von W. Bernhardt, Berlin SW., Belle-Alliancestr. 78.

Ich empfehle mich als Näherin in und außer dem Hause, sowohl zum Neuanfertigen wie zum Ausbessern, pro Tag 60 Pfenninge.

**Saaren,**

Schmiedestraße Nr. 6, Neu Belfort.

## Geheimen Kranken

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**, Spezialarzt in **Herisau** (Schweiz), alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Jugendsünden entstanden oder durch Anstreckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar **frische Erkrankungen in wenigen Tagen** und **veraltete Fälle in kürzester Zeit!** Behandlung brieflich bei möglichem Honorar! Strengste Verschwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

### Zu vermieten

eine freundliche möblirte Stube nebst Schlafstube für 1 oder 2 Herren zum 1. Januar bei **Wittwe Linde**, Augustenstraße 7, I.

## O. Ubben's Conditorei.

Noonstraße 8.

Sylvester-Abend:

fr. Berl. Pfannkuchen.

Sylvester-Abend:

heißer Berl. Pfannkuchen

und Spritzgebäckenes

bei J. D. Hinricks, Bäckermeister, Neuheppens.

Wilhelmshavener

## Fluth-Kalender

für 1881

sind zu haben in der

Expedition des Tageblatts.

**500 Mk.** zahle Dem- der beim Ge-

brauch von **K. Kauffmann's**

## Zahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

## Zahnalsbänder.

**K. Kauffmann**, Berlin SW.

In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **J. F. Schindler**.

Ich beabsichtige sofort zu vermieten oder zu verkaufen:

- 1) Mein Kronprinzenstraße Nr. 1 belegenes Wohnhaus, bestehend aus 10 Zimmern, Küche zc., Garten.
- 2) Meine beiden an der Wilhelmstraße 1 und 2 belegenen Bauplätze mit geräumigen Lagerstuppen.

**Carl Dörry.**

Umzugshalber sind unter der Hand verschiedene Möbel, wie **Sophas, Tische, Stühle, 1 Schreibtisch, Küchennöbel** zc. zu verkaufen. **Wolffestr. Nr. 15**, parterre links.

## Zu vermieten

die obere Etage des Hauses Noonstraße Nr. 99 vom 1. Januar ab.

## Zu vermieten

zwei möblirte Wohnungen.  
Noonstraße Nr. 96.

## Ein möbl. Zimmer

ist auf sogleich zu vermieten.  
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein vollständig gut erhaltenes **Klavier** in Tafelform, Frenler, sowie mehrere elegante **Stuben-, Garten- und Balkonmöbel** sind billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein kaufmännisch gebildeter junger Mann sucht während seiner Freizeit Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten, am liebsten in seinem Hause. Gefällige Offerten unter G. H. an die Expedition dieses Blattes.

## Gesucht

auf sofort ein ordentliches **Küchenmädchen** in Tiarks Hotel.

## Gesucht

auf gleich ein **Lehrling** für meine Bäckerei und Conditorei unter günstigen Bedingungen.  
**F. Röhm**,  
Bismarckstraße 56a.

# Burg Hohenzollern.

Am Sylvester-Abend findet bei brillanter Beleuchtung von wenigstens 1000 Lichtern

## GROSSER BALL

statt.

Um 11 Uhr:

### Abbrennen eines Feuerwerks.

Der Ball dauert die ganze Nacht.

Musik von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn C. Latann.

Am 1. und 2. Januar:

### Große Tanzmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

J. G. Kaper.

Am Sylvester-Abend

wird Herr Colby aus Bremen, der zur Wagnachts-Ausstellung hier vertreten war, mit Gratulations- respective Neujahrskarten hier ausliehen.

### H. KLÖSTERMANN,

Wein- und Spirituosen-Handlung,  
79. Roonstrasse 79.

Ich empfehle u. A.:

Punsch-Extract, Arrac, Rum, Bischofwein.

### Wiener Würstchen,

täglich frisch, à Paar 15 Pfg.

### Gekochter und roher Schinken im Anschnitt.

### Braunschweiger und Gothaer Wurst,

als: Cervelatwurst, Mettwurst, Leberwurst, Sardellen-Leberwurst, Zungenwurst, Nothwurst, Koch-Mettwurst, Sülze, Schinkenwurst und Rauchenden,

in anerkannt bester Waare, erhalte wöchentlich mehrere Male frisch und empfehle dieselben zu billigt gestellten Preisen.

E. Wetschky,

Roonstrasse 93.

## F. Mencke,

Liqueurfabrik,

Wein- u. Spirituosenhandlung,

3. Friedrichsstraße 3.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle:

ff. Punsch-Essenzen, Arrac, Rum, Cognac und feine Liqueure, sowie feinste Himbeer-Limonaden-Essenz.

Sylvester-Abend ist mein Geschäft bis 1 Uhr geöffnet.

## Gratulations-Karten

in bekannter größter Auswahl empfiehlt

F. J. Schindler.

## Zweites Kränzchen

des

## Vereins Arion



am 31. December 1880, im Kaisersaal.  
Anfang präcise 8 Uhr.

### PROGRAMM.

Concert, Gesangs- und Solo-Vorträge.

Neu!

Neu!

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Romantisches Singspiel in 2 Abth., frei nach dem Engl. von M. Fruchaud.

Um 12 Uhr: große Neujahrüberraschungen, dann

## BALL.

Eintrittskarten sind bei den Herren Mößer, J. Bürger in Neuheppens und im Vereinslocal (Kaisersaal) zu haben.

Die größte Auswahl in

Neujahr-,

Scherz- und Gratulations-Karten

empfehl

Johann Focken,

Roonstrasse 89.

Conditorei

## Oetcken.

Am Sylvester-Abend:

Berliner Pfannkuchen

mit ff. Füllung.

D. H. Dirks,

Neuheppens,

Liqueur- u. Spirituosenhandlg.,

empfehl sämtliche feine und gewöhnliche Liqueure, feinen Arrac, rothen und weissen Punschextract, echten Rum und Cognac in ganzen und halben Flaschen zu billigen Preisen.

## Jauersche Würste

empfehl stets frisch

Ludwig Jaußen.

Empfehle zu Sylvester-Abend:

Berliner Pfannkuchen  
und Hirschhörner.

C. Högl, Bäckermeister,  
Kronprinzenstraße 12.

## Braune Kuchen

und Ringel zur Neujahrfeier  
empfehl

F. Röhm,  
Bismarckstraße 56a.

## Kölner Dombauloose.

Geldgewinne Mk. 75000 baar u.,  
Ziehung 13., 14., 15. Januar 1881, ver-  
sendet franco incl. Gewinnliste à M. 3,50  
J. Zimmermann, Andernach a Rhein.

## 1 Stube und Schlafstube

ist auf sogleich oder zum 1. Januar zu  
vermieten.

Wwe. de Boer,  
Königsstraße 57.

Cylinder- Club.



Nr. 12.

## Stiftungsfest

am 31. December (Sylvester) 1880,  
Abends 8 Uhr.

Der Präsident.



W. A. Folkers  
Conditorei und Café.

Sylvester-Abend:  
frische Berliner  
Pfannkuchen  
mit verschiedener Füllung.

## 4000 Mark

sind auf 1. Hypothek baldigt zu ver-  
borgn. Näheres bei Herrn Ernst,  
Neuestraße Nr. 2.

## Geburts-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche  
Geburt eines gesunden Knaben beehren  
sich ganz ergebenst anzuzeigen

Wilhelmshaven, den 30. Dec. 1880.  
Dr. Dithmar und Frau.

Hierzu eine Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

## Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung und Schluß.)

Abele oder Keine! — Das war Graf Dernburg's Lösung. Er hatte sich das schon so oft gesagt und er mußte sich jetzt die Frage wiederholen: war es denn nicht besser, mit einer Frau, die ihn achtete zu leben, als allein den stolzen Ahnenstolz zu bewohnen?

Zimmer mehr waren unter diesen Gedanken Schmerz und Bitterkeit geschwunden; er begann sich auszusöhnen mit der Idee, vor der Hand bei Abele nur Achtung, nicht Liebe zu begnügen, und lebte der Ueberzeugung, diese letztere werde sich doch nach und nach einstellen. Auf alle Fälle traute sie ihm, und das mußte ihm einwilligen genügen.

Kaum war der Graf in dieser Weise mit sich in's Reine gekommen und hatte seinen Entschluß gefaßt, so eilte er, als fürchte er eine Minute nur zu verlieren, nach Dr. Grell's Villa.

„Abele ist ein Weib, um dessen Liebe auch selbst nach der Hochzeit noch zu werden sich der Mühe lohnt,“ sagte der Graf, dem Arzte die Hand drückend; „und ich will nicht ruhen, bis ich ihr Herz gewonnen habe!“ „Glauben Sie mir, Ihre Treue, Zuversicht und Beständigkeit werden belohnt werden, lieber Graf,“ antwortete hocherfreut Walter, „dann werden Sie um so glücklicher sein.“

Doktor Grell hatte in der That gefürchtet, Graf Dernburg werde aus übermäßigem Zartgefühl von einer Werbung um Abele zurücktreten.

Schon am nächsten Tag ließ der Graf sich bei Fräulein v. Soden melden. Abele kannte den Grund seines Kommens und wenn auch weder zaghaft noch schüchtern, trat sie ihm doch besangener als sonst entgegen, ein tieferes Roth färbte ihre Wangen und machte sie schöner, begehrenswerther noch als sie es ohnehin war.

Ehrfurchtsvoll drückte der Graf die Hand, welche sie ihm gereicht, an seine Lippen und führte Abele zum Sopha; er selbst rollte sich einen Fauteuil in ihre Nähe und ließ sich auf denselben nieder.

Die Stimme des starken Mannes bebte, als er nun, auf ihr schönes Antlitz blickend, leise sagte:

„Wie sehr ich Sie liebe und verehere, Fräulein Abele, wissen Sie; mein ganzes Leben soll Ihrem Glück gewidmet sein, wenn Sie meine Gattin werden wollen. — Ich kenne das Geheimniß Ihres Herzens und will zufrieden sein mit dem Gefühl, welches Sie mir weihen können! — Mein alleiniges Streben soll es von heute ab sein, mir Ihr Vertrauen, Ihr Herz mehr und mehr zu gewinnen.“

Abele drückte innig die Hand, welche Graf Dernburg ihr geboten hatte. Mit leisem Seufzer erwiderte sie: „Es schmerzt mich, Herr Graf, daß ich Ihnen nicht auch mein ganzes Herz zu bieten vermag. — Wenn Sie zufrieden sind mit der höchsten Achtung und dem unbegrenztesten Vertrauen, die ein Mädchen einem Manne entgegenbringen kann, dann will ich Ihre Gattin werden: Sie so lieben, wie Sie es verdienen und eigentlich zu fordern berechtigt wären — das kann ich — für jetzt wenigstens — nicht!“

„Ich danke Ihnen, Abele,“ antwortete Graf Leopold, „schon für das, was Sie mir geben wollen!“

Er war sichtlich bewegt, hielt ihre beiden Hände in den seinen und blickte ihr lange in die Augen. Es war ein warmer, herzlicher Blick, der auch ihn traf, und sein Herz begann heftiger, schneller zu klopfen: er hoffte jetzt mehr denn je, daß sie ihn doch noch lieben lernen werde.

Dann ging der Graf zu Abele's Vater und brachte bei diesem die formelle Werbung um die Hand seiner Tochter an. Als er dem alten Herrn sagte, daß Abele bereits eingewilligt habe, die Seine zu werden, und ihnen Beiden nur noch sein Segen fehle, da strahlte Herr v. Soden's Gesicht vor Freude und überglücklich schloß er Dernburg in seine Arme.

„Abele ist ein edelgesinntes Mädchen,“ sagte er tiefbewegt; „Sie werden mit ihr schon glücklich und zufrieden sein, lieber Graf!“

Seine älteste Tochter selbst, die inzwischen auch in sein Zimmer gekommen war, küßte er zärtlich und herzlich und rief hocherfreut:

„Das hast Du brav gemacht, mein Kind! — Graf Dernburg hat es verdient, daß seine Liebe nicht unerwidert bleibt.“

Abele v. Soden war nun Graf Leopold Dernburg's verlobte Braut und das so vorzüglich zusammenpassende Paar ward aufrichtig beglückwünscht. Wenn Abele auch nicht so glückselig war, wie sonst eine glückliche Braut es zu sein pflegt, so konnte doch der

Graf sich nicht beklagen; sie war ihm eine sanfte, liebenswürdige, ihm sich ganz widmende Gefährtin. Eine glückliche Ehe mußte diese Verbindung zur Folge haben, welche zwei Menschen zusammenführte, die sich so gut verstanden.

Auch Abele ward es nicht so schwer, als sie es sich vorgestellt hatte, den Grafen als ihren demnächstigen Gemahl zu betrachten. Sie gewöhnte sich an den Gedanken und mit Erkenntlichkeit nahm sie die zarten Aufmerksamkeiten an, welche Dernburg ihr erwies.

Jda v. Brunner war ebenso erstaunt wie hocherfreut, als sie durch Abele selbst deren Verlobung erfuhr. Zärtlich schloß sie die Freundin an ihre Brust.

„Du glaubst nicht, Abele, wie der Gedanke mir stets so schmerzlich gewesen, daß Du um Dein Lebensglück betrogen worden,“ meinte Jda; „es lag dieser Gedanke immer einer Schuld gleich auf meiner Seele und es war mir zu Muthe, als habe ich die Verantwortung dafür zu tragen. — Graf Dernburg ist der Mann, der Deiner würdig ist und Dich auch gewiß recht glücklich machen wird!“

Abele schüttelte leicht den Kopf und erwiderte: „Glücklich werde ich nicht eher sein können, Jda, als bis auch Du das vorerorene Glück wiedergefunden hast. — Gott gebe, daß Dies bald geschehe!“

Jda v. Brunner ahnte nicht, wie nahe ihr Gatte ihr war. Hätte sie gewußt, daß der einsame Fremde dort oben in der kleinen Villa am Waldeisaum, der Mann, den ihr kleiner Reingard so schwärmerisch verehrte, derselbe sei, den sie liebte — zu lieben nie aufgehört hatte, sie wäre zu ihm geeilt und hätte ihn mit sich zu versöhnen gesucht durch die Liebe, die ihn ahnungslos hingezogen zu seinem eigenen Kinde.

### XV.

Reinhard v. Brunner war seinem Freunde und Arzte Walter Grell sehr dankbar, daß dieser ihn nach Bergenau hatte kommen lassen; er fühlte sich so wohl und zufrieden in dem reizenden Badeorte, wie nie zuvor, und er merkte auch, daß sein Aufenthalt dort seiner Gesundheit ungemein zuträglich war. Die kräftigende Bergluft hatte auch auf sein Neuhäres belebend, erfrischt gewirkt; die sahle Blässe, welche Doktor Grell so sehr erschreckt, als Reinhard eintraf, hatte sich bereits verloren und die gesunde Farbe, die an ihre Stelle getreten, nahm dem Gesicht Brunner's den vorherigen leidenden Ausdruck.

Er war ein interessanter, schöner Mann, dem nur etwas Lebensmuth fehlte, der zu viel grübelte und den Menschen auswich, denen er sich hätte nähern sollen. Nur wenn sein kleiner Namensvetter bei ihm war, dann ward er ein Anderer: heiter, gesprächig, seine Augen glänzten; mit dem Knaben sich zu unterhalten, schien keine Zeit ihm zu lang und er spielte mit ihm in seinem Garten, gleich als sei er im Geiste in seine einige Kindheit zurückversetzt. Als Sinnen, alles Grübeln vergaß Brunner dann über der frischsprudelnden Kindeslust. Täglich fast kam der kleine Reinhard zu dem großen, und verging einmal ein Tag, der ihn nicht brachte, wo ungünstiges Wetter ihn zu Hause hielt, dann war der große Reinhard unruhig und fürchtete, der Knabe sein krank oder plötzlich abgereist.

Sein ganzes, liebebedürftiges Herz hatte er dem Kinde geschenkt: wie sollte es nun werden, so fragte sich Reinhard, wenn der Kleine und er sich doch eines Tages trennen mußte? Wie würde er sich nach dem fröhlichen Knaben sehnen!? — Und dieser Tag konnte ja nicht ausbleiben — und ihm blieb dann wieder die Einsamkeit, die Leere, das Vergessen sein, aus denen der Umgang mit dem Kinde ihn so segensreich gezogen hatte.

In den Stunden ruhigen Nachdenkens mußte Brunner doch wiederholt daran denken und es sonderbar finden, daß Walter seit einiger Zeit gar nicht mehr in ihn drang, ihm seine Frau vorzustellen, ihn in seinem Hause zu begrüßen; auch that der Doktor so eigentümlich geheimnißvoll in Bezug auf seine Frau: er sprach niemals von ihr, auch nicht von Brunner's Mutter, und wenn Reinhard selbst die Unterhaltung dahin lenkte, so wich der Arzt lächelnd einem Eingehen auf das Thema aus, indem er bemerkte, es sei durchaus nothwendig, daß der Freund zuvor ganz gesunde, damit er seine Mutter nicht durch sein leidendes Aussehen ängstige.

Doktor Grell ließ Brunner für sich und abgeschlossen von jeder Berührung mit der Badewelt leben; er hielt den rechten Augenblick noch nicht für gekommen — war derselbe da, dann wollte er den Zufall schon unterstützen, um Reinhard mit Gattin und Kind zusammenzuführen.

Und jetzt, wo Abele schon seit mehreren Wochen verlobt war und Jda v. Brunner bereits an die Heimreise mit ihrem Knaben dachte — jetzt war es in der That Zeit und Walter und Ella zerbrachen sich den Kopf, wie wohl das Zusammentreffen der beiden Gatten am besten sich bewerkstelligen ließe.

Doch dem Zufall war es vorbehalten, dieses Wiedersehen zuwege zu bringen, gewissermaßen um dieselbe Zeit, zu der der Arzt und seine Frau die Chancen desselben überlegten.

Es war ein lauer Nachmittag und Reinhard v. Brunner saß wie gewöhnlich in seinem grünen Vestel auf der Höhe, wo er den kleinen Reinhard zuerst kennen gelernt und von wo er die ganze Surpromenade übersehen konnte. Er lauschte den Melodien des Surochester's und seine Augen schweiften träumerisch über die reizende Landschaft hin.

Da tönte ihm plötzlich die so wohlbekannte Stimme seines kleinen Freundes in's Ohr und jubelnd eilte dieser auf den großen Onkel und Namensvetter zu.

„Onkel Reinhard!“ rief der Knabe schon von Weitem; „ich wußte ja, daß Du hier bist und ich habe meine Mama mitgebracht — dort kommt sie!“

Jda war noch einige zwanzig Schritte entfernt, sie konnte das Gesicht des Freundes ihres Söhnchens nicht deutlich sehen, da es von einem großen Strohhute beschattet wurde. Der kleine Reinhard zog jedoch den „Onkel“ an der Hand vorwärts, seiner Mutter entgegen. Diese war allerdings sehr gespannt, den Mann, von dem sie so viel gehört, den Schriftsteller „Franz Fontaine“, dessen Werke sie bewundert, der der intime Freund ihres Knaben geworden, nun persönlich kennen zu lernen. Sie trat deshalb den Beiden entgegen, um an den berühmten Schriftsteller einige verbindliche Worte zu richten.

Reinhard stand jetzt Jda gegenüber. Als Beide Augen sich trafen, da schrakten sie unwillkürlich zusammen. War es denn möglich?!

Dieser Gedanke durchbelebte sie Beide. „Mama, siehst Du,“ rief der Knabe, „hier ist Onkel Reinhard, den ich so lieb habe!“

Bewundert blickte er dann von seiner Mutter auf seinen Freund und wieder auf Jene zurück.

Reinhard v. Brunner war erblickt. — Erstaunt, wie vor einer überirdischen Erscheinung stehend, sah er seine Gattin an: dann wandte sein Blick sich dem Kinde zu — Jda's Sohn! — und heiß, glühend drang ihm das Blut zum Herzen und drohte dieses zu zersprengen.

Einem Augenblick war Jda fassungslos: dieses Wiedersehen war zu unvorbereitet über sie gekommen; der Mann, dessen dichterische Arbeiten ihren Geist so viel beschäftigt, — er war ihr Gatte!

Ihr Herz jubelte auf. — Thränen des Glückes im Auge streckte sie ihm beide Hände entgegen, und mit vor Bewegung halberstickter Stimme sagte sie:

„Reinhard! — Du bist es!? — Endlich, endlich habe ich Dich wieder!“

Dann zog sie ihr Kind zu ihm hin und freudigstolz rief sie:

„Er ist Dein Sohn!“

Ganz fassungslos stand der starke Mann jetzt da. Er hatte den kleinen Reinhard in seine Arme genommen, weinte, und küßte das Kind, sein Kind, wiederholt.

„Mein Kind, mein Reinhard!“ rief er, freudig und schmerzlich zugleich bewegt. „Sieh' mich an, mein Junge, ich bin Dein Vater! — Sag' „Vater“ zu mir — ich bitte Dich darum!“

Befremdet zuerst schaute der Kleine den bisherigen „Onkel“ an; dann aber schmiegte er sich an ihn an und sagte ernst:

„Bist Du der Papa, den Mama und ich so lieb haben, dann bleibst Du auch nun wohl bei uns und reist nicht wieder fort? — Der liebe Gott hat Dich gewiß zu uns geschickt — ich weiß es, denn ich habe ihn ja jeden Abend darum gebeten — und Mama auch.“

Gerührt lauschten beide Eltern den so natürlichen Worten des Kindes; der Vater erfuhr aus denselben, wie sehr er all' diese traurige Zeit hindurch geliebt worden, wie unvergessen er war. — Er blickte in Jda's Gesicht und bittend sagte er:

„Ja, kannst Du mir verzeihen?“

Und laut schluchzend, aber vor Freude, umschlang sie den geliebten Mann und erwiderte zärtlich:

„Ich habe Dir längst verziehen, mein Reinhard! — Lange schon habe ich die Stunde ersehnt, die mir gestatten würde, Dir das zu sagen, Dir Deinen Sohn zu geben, der uns ja nun auf's Neue und wohl unlöslich verbinden wird. Armer, lieber Mann, warum hast Du Dich selbst verbannt so lange Zeit hindurch?!

Mit sanfter Hand strich Jda die dunkeln Locken aus seiner hohen Stirn. Wie viel er gelitten in all' dieser Zeit, das sah sie in seinen Zügen, die — sonst so heiter — nun so ernst, so gedankenvoll waren.

„Ach, Jda!“ erwiderte Reinhard, „könnte ich Dich doch noch einmal glücklich, recht glücklich machen!“

„Das kannst Du, Reinhard,“ sagte Jda, „und Du wirst es auch, nur Du allein! — Daß alles Andere vergessen und begraben sein und denke, Du sei-est auf einer langen, gefährlichen Reise gewesen, von der Du nun zu unser Aller Glück ungefährdet zurückgekehrt bist zu Mutter und Kind.“

„Tausend Dank für Deine Liebe, Deine Treue, meine Jda!“ unterbrach sie Reinhard und drückte die treulichende Gattin an sein Herz. In seinen Augen leuchtete es auf von Glück und jubelnd rief er:

„Zu Weib und Kind kehre ich jetzt zurück für immer und ewig! — Jda, hätte ich geahnt, daß ich ein so edles, treues Weib mein Eigen nennen konnte, daß diese mich trotz meiner momentanen Verirrung immer mit Hingebung geliebt und mich zum Vater gemacht — ich hätte nie so, wie ich es gewesen, unglücklich werden können! — Doch die Jahre des Alleinseins und des Unglücks, die über mich gekommen, sie waren eben eine gerechte Strafe für mein Abweichen vom Wege des Rechts und dafür soll nun auch mein ganzes Zukunftsleben in der Ruhe und dem Wiedergut machen gewidmet sein; ich will zeigen, daß ich einer solchen Gattin werth bin!“

Jda war überglücklich.

Hand in Hand saßen die Wiedervereinten auf der kleinen Bank in dem lauschigen Versteck und der blondgelockte kleine Reinhard schmiegte sich an seines Vaters Kniee. — Wer diese drei Menschen so gesehen, hätte er ahnen können, welches Geschick über ihnen gewaltet, welches Leid sie erduldet und — nun überwunden hatten? —

Sie sahen lange, ohne darauf zu achten, daß es schon dämmerig ward und die Kurmusik längst aufgehört hatte, die Promenade leer geworden war: hatten sie sich doch so viel zu sagen nach so bitterer Trennungszeit! — Erst als Jda bemerkte, wie der kleine Reinhard müde geworden, sein Köpfcchen senkte, da mahnte sie selbst zum Ausbruch.

„Nun komm' zu Grels, Reinhard,“ sagte sie; „die lieben Leute sollen es zuerst wissen, daß wir wieder vereint sind. Eigentlich sollte ich dem Doktor röhre sein, daß er Dein Hiersein mir so lange verschweigen konnte und ...“

„Mein liebes Herz, er hat mir ja auch Dein Hiersein geheim gehalten; Walter ist mein treuer, mein einziger Freund und er hat gewiß die beste Ursache gehabt, so zu handeln, wie er es gethan, und seine Handlungsweise war sicher zu unserm beiderseitigen Besten,“ entgegnete Brunner und ging, seine Frau am Arm, sein Söhnchen an der Hand, durch die Promenadenwege der Villa seines Freundes Walter Grel zu.

„In des Doktors Frau wirst Du eine Bekannte finden,“ sagte Frau v. Brunner, als sie ihrem Ziel nahe waren. Ihren Blick besorgt auf das Gesicht des Gatten gerichtet, fuhr sie fort: „Ella v. Soden ist Walter Grels Frau.“

Brunner schaute erstaunt auf bei dieser Mittheilung; wie ein Schatten flog es über sein Gesicht. Seine Frau beeilte sich hinzuzufügen:

„Abele ist meine beste Freundin und die Verlobte des Grafen Leopold Dernburg. Sie ist glücklich, Reinhard; auch sie hat alles Vergangene gern verziehen, hat Dir überhaupt nie gezürnt und ihr höchster Wunsch ist erfüllt, wenn sie uns vereint weiß.“

Nun mußte er Alles; auch von seiner Mutter hatte sie ihm erzählt und ihm auch nach dieser Seite hin die beruhigendsten Versicherungen geben können.

Reinhard war so wohl, so frei zu Muth und er fühlte sich nun so beglückt, daß all' die Wirrnisse, die er herausbeschworen, gelöst waren. — Voll inniger Liebe und Dankbarkeit blickte er auf die treue Gattin: hatte er doch nie geahnt, wie ein Weib zu lieben vermag! — Und jetzt dünkte ihn Nichts schöner, als die sanft blickenden, liebend auf ihn gerichteten Augen seiner Jda. — Wie vorthelhaft hatten die Jahre die zarte, schlankte Mädchengestalt verändert, wie lebenswerth erschien sie ihm jetzt in der Würde der sorglichen Mutter und des treuen, liebenden Weibes! Warm und innig drückte er Jda die Hand und im Herzen gelobte er sich dabei, sein Leben hindurch die Frau über Alles zu ehren und zu lieben, welche so um ihn gelitten hatte und ihm doch so treu geblieben war.

Jda erzählte ihm dann auch, daß sie seine Werke gelesen, daß sie ihn verehrt, mit ihm empfunden — natürlich, ohne zu ahnen, daß „Franz Fontaine“ ihr Gemahl sei. —

Es war bereits vollständige Dunkelheit eingetreten, als Reinhard mit Frau und Kind in der Villa Grels seinen Einzug hielt. Walter und Ella saßen in Veranda

beim Abendessen, als Beide freudigen Erstaunens die Ankommenden wahrnahmen.

„Ich habe ihn wieder!“ rief freudig Frau von Brunner, und diese Freude ward von Allen getheilt. Noch spät saßen die beiden Ehepaare zusammen und es ward beschlossen, daß schon am anderen Tage Jda mit Reinhard und dem Kleinen zunächst nach dem elterlichen Gute Necklingen abreisen sollte, wo augenblicklich sich auch Brunner's Mutter aufhielt.

„Reinhard,“ sagte Doktor Grel zum Freunde, ich will Dir einen Vorschlag machen: es ist nicht weit von Mitternacht, weshalb wolltest Du jetzt noch den weiten Weg nach Deiner Wohnung machen? — Dein Söhnchen schläft bereits sanft oben im Fremdenzimmer und dort ist auch noch für Dich ein Bett bereit. Morgen nach dem Frühstück gehst Du heim, ordnest Deine Sachen und schickst sie zum Bahnhof. Ich werde Deine Frau jetzt zu Sodens bringen, die sie auf die morgende Abreise vorbereiten kann. Morgen Vormittag kommt sie zu uns zurück und nach dem Essen fahre ich mit Euch zur Bahn.“

Mit diesem Vorschlag waren Alle einverstanden und Walter's Intentionen wurden auch sofort zur Ausführung gebracht.

Als Jda v. Brunner in das Zimmer trat, welches sie mit Adele v. Soden bewohnte, fand sie diese lesend und ihrer harrend. Ueberrascht blickte die junge Braut auf die Freundin, deren Gesicht von Glück strahlte, und ausspringend rief sie:

„Jda, Du mußt eine sehr frohe Botschaft ergatten haben: ich lese das in Deinen Zügen!“

„Nicht eine Botschaft, theure Freundin,“ entgegnete Frau v. Brunner mit verklärtem Lächeln; und unter Freudenthränen Adele umarmend, setzte sie hinzu: „Ich habe ihn wiedergefunden, Reinhard! — Wir sind versöhnt — vollständig versöhnt und werden zusammen morgen mit dem Kleinen zu seiner Mutter und meinen Eltern nach Necklingen reisen. — Adele, willst Du Reinhard vorher sehen?“

Die Mittheilung war doch einem erschütternden Schlage gleich über Adele v. Soden gekommen; indessen ließ sie das um so weniger merken, als ja ihr Lebensweg ihr nun vorgezeichnet und an ihm Nichts mehr zu ändern war. Sie freute sich innig des wiedergefundenen Glücks der lieben Freundin; Reinhard wiederzusehen, lehnte sie in richtiger Würdigung der Verhältnisse ab.

„Rein, Jda, es ist besser für mich und ihn,“ sagte sie, „wenn wir uns nicht mehr begegnen. Grels' Deinen Gatten von mir und sage ihm, ich sei seine Freundin und segne die Stunde, die ihn zu Dir und zu Eurem Kinde zurückgeführt hat.“

Es wurde zwischen den Freundinnen noch beschlossen, daß Adele's Vater von all' dem Vorgefallenen für jetzt Nichts erfahren solle, dann gingen Beide zur Ruhe. Der Tag begann bereits zu dämmern, als der Schlaggott seine Schwingen über die beiden Frauen ausbreitete, deren Eine in dieser Nacht ihren Liebesfrühling unwiderrücklich begraben hatte, während die Andere in die Rechte der liebenden Gattin und Mutter wieder eingesetzt war. — Und bei Beiden hatte ein und derselbe Mann so tief, so nachhaltig in ihr Herzensleben eingegriffen. —

Am Morgen verabschiedete Jda v. Brunner sich von Herrn v. Soden. Der Wunsch ihrer Eltern, Kind und Enkel wieder bei sich zu sehen, mußte die plötzliche, unvorbereitete Abreise der jungen Frau erklären. Am Mittagstisch waren Walter, Ella, Jda und Reinhard Vater und Sohn fröhlich vereint und dann ging's zur Bahn, einem neuen, besseren Leben entgegen.

#### Epilog.

Einige Monate sind vergangen. — Reinhard v. Brunner hat die Bewirthschaftung von Gut Necklingen übernommen. Er ist glücklich. Niemand hätte in dem gesund aussehenden, zu voller Kraft zurückgekehrten Manne den bleichen Curgast von Bad Berzenau wiedererkannt. Seine Mußstunden sind nach wie vor mit immer sich steigendem Erfolge seiner schriftstellerischen Thätigkeit gewidmet. Er, seine Jda, deren Eltern und seine Mutter, welche sich dauernd auf Necklingen niedergelassen hat, bilden mit dem kleinen, prächtig gedeihenden Reinhard zusammen eine glückliche Familie, welche „Neue Bande“ unlöslich vereinen, die Bande ungetrübten Gattenglücks, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in dem einen Kinde, dem kleinen Reinhard, der seinen Papa überschwänglich liebt. —

Der alte Herr v. Necklingen — Jda's Vater — hat allerdings ein wenig den Kopf darüber geschüttelt, daß ein „seiner Entsehung nach eigentlich unbedeutender ehelicher Zwist“ die Kinder jahrelang hatte trennen können, indessen . . . —

„Weißt Du, Elise,“ sagte er eines Tages zu seiner Frau, „so etwas ist allerdings möglich: ich kenne eine Familie, in welcher eine ähnliche . . .“

„Weiß schon, Alterchen,“ unterbrach Frau v. Necklingen die ihr sehr wohlbekannte, oft gehörte Geschichte. Laß gut sein: sie sind ja nun wieder vereint und sind glücklich, das ist die Hauptsache. — Zerbrechen wir uns die Köpfe nicht deshalb — sie werden das schon unter sich ins Reine gebracht haben.“

„Na ja, Elise. — Und der Brunner ist nebenbei ein ganz tüchtiger Landwirth und guter Hausvater. Er gefällt mir von Tag zu Tag immer mehr. Und an seiner Schriftstellerei als „Franz Fontaine“ hat er ja eine reiche Goldquelle, die Berleger reißten sich förmlich um seine Arbeiten; aber es gefällt mir, daß er dem ersten treu bleibt.“

„Ja, der Reinhard ist ein braver, tüchtiger Mensch und ich glaube Jda's Glück jetzt gesichert. Gott sei Dank dafür!“ sagte bewegt Frau v. Necklingen.

Und Jda war die glücklichste, froheste Gattin und Mutter, die man sich denken konnte. Der Vergangenheit ward zwischen ihr und Reinhard nie mehr Erwähnung gethan.

Zu Adele v. Sodens Hochzeit mit Graf Leopold Dernburg insgesammt eingeladen, folgte nur Jda dem Rufe. Reinhard sah die nunmehrige Gräfin Dernburg nie mehr wieder.

Walter Grel mit seiner Ella verbrachten einige Wochen in Necklingen mit ihrem Erstgeborenen, während Adele mit ihrem Gemahl in der Schweiz weilte.

Auch deren Ehe gestaltete sich bald zur glücklichsten und als sie nach Berzenau zurückkehrten, hatte Adele jede Erinnerung an früheres Herzleid vergessen und hing in treuer Liebe an ihrem Gatten, der sie auf Händen trug. —

Von seinem früheren Verhältnis zur nunmehrigen Baroness Selma v. Blankenberg hatt' Brunner seine Frau eingehend unterrichtet. Als dann im Frühjahr die Einladung zur Vermählung Williams v. Rospangen mit seiner Cousine eintraf, da rüsteten Brunner und Jda sich freudig zu der etwas weiten Reise, auf der der kleine Reinhard die Eltern begleitete. Die herrliche Equipage erwartete die Reisenden auf dem Bahnhofe der Residenz mit dem Brautpaare.

Erschütternd, aber doch freudig war das Wiedersehen zwischen Selma und ihrem Vormund und edlen Beschützer. Im Triumph wurden die Angekommenen im freiherrl. v. Rospangen'schen Palais empfangen — auch von der Freifrau Ellen, welche jetzt vollständig die Honneurs ihres Hauses machte und ihre frühere Zurückgezogenheit gänzlich aufgegeben hatte. Zwischen den drei Damen des Hauses, — der Freifrau, ihrer Tochter Frieda und Selma v. Blankenberg, — war Frau v. Brunner schnell heimlich geworden, während Reinhard und Herr v. Rospangen ebenfalls aufrichtige Freundschaft schlossen.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten waren großartig, von ungewöhnlicher Pracht. Gleich nach der Trauung reiste William mit seiner schönen Gemahlin nach Schloß Rospangen ab, welches zum bleibenden Aufenthalt des jungen Paares bestimmt worden war.

Im Sommer fand bei Brunners, auf Necklingen die Taufe eines Töchterchens statt. Die Pathe waren: William und Selma v. Rospangen, Walter und Ella Grel, endlich Graf Leopold Dernburg. Niemand war glücklicher über das kleine Fräulein v. Brunner, als dessen Bruder Reinhard.

Die „Neuen Bande“ hatten sich bewährt.

#### Vermischtes.

— Das schlechte Weihnachtsgeschäft in Berlin hat 2 Menschen das Leben gekostet. Ein (übrigens beglückter) Kaufmann regte sich so sehr über den schlechten Umsatz in seinem Geschäfte auf, daß er inmitten einer sehr erregten Klage darüber gegen seine Frau vom Schläge getroffen zu Boden stürzte; eine Frau, welche eine Dube auf dem Weihnachtsmarke hatte, erhing sich in derselben. Auf einem zurückgelassenen Zettel gab sie das schlechte Weihnachtsgeschäft als Grund des Selbstmordes an.

— (Tüchtige Artillerie.) Unter der Regierung des Grafen Wilhelm I von Schaumburg-Lippe war die vückenburgische Artillerie so vortrefflich geübt, daß z. B. eines Tages der Graf mit mehreren hannoverschen Offizieren fröhlich in seinem Zelte tafelte, während seine Artillerie mit Kanonenkugeln nach dem Knopf der auf dem Zelt befindlichen Fahnenstange schießen mußte.

#### Gemeinnütziges.

(Krepin, ein Mittel gegen Ungeziefer.) Krepin ist ein Mittel zur Vertilgung der Blattläuse u. s. w. auf Zimmerpflanzen; in der letzten Nummer 50 des „Der Hund“ macht nun der königliche Hofjäger Delion in Hannover darauf aufmerksam, daß dieses Mittel auch sehr empfehlenswerth zur gründlichen Vertilgung des Ungeziefers bei Gunden sei.